

weise der französische König Ludwig XII. und der burgundische Herzog Karl auf der Seite der Kölner Dominikaner. Kaiser Maximilian aber und mehrere deutsche Fürsten – darunter Kurfürst Ludwig von der Pfalz und der Kurfürst Friedrich von Sachsen – unterstützten Reuchlin.

Die vorzügliche Edition verfährt mit jedem Brief auf gleiche Weise: Im Anschluss an den Briefkopf mit Namen von Verfasser, Adressat, Ort und Datierung folgen zunächst die Dokumentation der Überlieferung sowie eine den Inhalt des Briefes erschließende Zusammenfassung (Regest), dann der mit einem kritischen Apparat versehene Originaltext und am Ende ein ausführlicher Kommentar. Ummantelt wird die Edition von einer Einführung, einem Anhang und zahlreichen Verzeichnissen bzw. Indices. Die ausführliche 70-seitige Einleitung beschäftigt sich zum einen mit den in den Briefen angesprochenen Themen, zum anderen schildert sie minutiös die Überlieferungsgeschichte der Briefe. Der Anhang publiziert eine Urkunde über die Zahlung eines noch ausstehenden Soldes an Reuchlin, einen Brief Kaiser Maximilians an Papst Leo X., Reuchlins 1516 geschriebene Vorrede zur Naukler-Chronik sowie Reuchlins Revers über eine Gerichtsladung. Die Indices umfassen neben einem Quellenverzeichnis zu den Handschriften und den Drucken eine Auflistung der Forschungsliteratur sowie mehrere Register zu Personen- und Ortsnamen, zudem ein Verzeichnis von Bibelstellen und sonstigen Zitaten, Anspielungen und Verweisen.

Die deutsche Übersetzung steht der Edition nicht nach. Sie ist nicht nur sachlich korrekt, dem Stil, der Diktion und dem Duktus des Verfassers verhaftet, sondern sprachgewandt und wortgewaltig: ein Lese-Genuss. *Wilfried Setzler*

*Dorothee Wein, Volker Mall und Harald Roth*

### **Spuren von Auschwitz ins Gäu.**

#### **Das KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen.**

*Marksteinverlag Filderstadt 2007. 266 Seiten mit rund 100 Abbildungen.*

*Gebunden € 19,90. (+ 1,40 € Porto zu bestellen bei Birgit Kipfer, Krebsbachstr. 34, 71116 Gärtringen). ISBN 978-3-935129-31-2*

Ohne ehrenamtliches Engagement mit dem Ziel, den Opfern des Nationalsozialismus *ein Gesicht zu geben*, wäre auch dieses Buch nicht entstanden. Mitglieder der Sektion Böblingen-Herrenberg-Tübingen des Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie (Volker Mall und Harald Roth) haben jahrelang nach Quellen zur Geschichte des KZ-Außenlagers Hailfingen/Tailfingen gesucht und dabei zahlreiche Zeitzeugengespräche und Recherchen in verschiedenen Archiven durchgeführt. Die Autoren nennen *62 Jahre nach dem Ende der NS-Barbarei erstmals in einer Publikation die Namen der 600 jüdischen Häftlinge* (Roth) und legen in Zusammenarbeit mit der Politikwissenschaftlerin und Ethnologin Dorothee Wein einen bemerkenswerten Aufsatzband zur südwestdeutschen Lokalgeschichte vor.

Dorothee Wein beschreibt die Geschichte des KZ-Außenlagers in vier Kapiteln: Zunächst geht es um den Bau des Militärflugplatzes Hailfingen/Tailfingen ab August 1938, der *im Rahmen der Vorbereitung des nationalsozialistischen Kriegs* zu einem *Netz von Flugplätzen* rund um Stuttgart gehörte.

Im zweiten Kapitel wird die Situation der Kriegsgefangenen, Zwangsarbeiter und Fremdarbeiter dargestellt, die ab 1942 für den Bau des Flugplatzes von der Organisation Todt eingesetzt wurden. *Da fast alle auf dem Gelände des Flugplatzes untergebracht waren, entstand in Hailfingen/Tailfingen ein Lagerkomplex mit extrem unterschiedlichen Lebensbedingungen für Arbeiter und Inhaftierte.*

Im dritten Kapitel beschreibt Wein die Ankunft von 600 Juden aus Stuttgart bei Danzig und die Errichtung des KZ Hailfingen/Tailfingen als Außenlager des KZ Natzweiler im November 1944. Wein erläutert die Lagerstruktur, die Arbeits- und Lebensbedingungen, das System der Wachmannschaften, nennt die beteiligten Baufirmen und klärt, wo die toten Häftlinge begraben wurden. Die KZ-

Häftlinge, die unter furchtbaren sanitären Verhältnissen, mangelnder Ernährung und einem gewalttätigen Lagerleiter litten, waren zum Ausbau des Flugplatzes, zu Ausbesserungsarbeiten und Schutzmaßnahmen, die durch die Angriffe der Alliierten notwendig geworden waren, eingesetzt.

Im vierten Kapitel schließt die Geschichte des KZ-Außenlagers mit der Darstellung der Exhumierung der Leichen aus dem Massengrab auf dem Flughafengelände am 2. Juni 1945. Die französische Militärbehörde zwang die Männer der umliegenden Dörfer, die ermordeten Juden auszugraben, und konfrontierte die gesamte Bevölkerung mit den Leichen. Dieses Ereignis, bei dem zwei Bondorfer nach Misshandlungen durch französische Soldaten gestorben sind, sollte für die einheimische Bevölkerung das zentrale Ereignis der kollektiven Erinnerung bleiben.

Innerhalb dieses Kapitels, aber für sich stehend, kommen vier Zeitzeugen zu Wort: Szmuel Kalmanowicz aus Estland, Maurice Kornblit und Mordechai Ciechanower aus Polen und Peter Avram Zuckerman aus Ungarn. Sie berichten von ihrer Gefangennahme und ihrem Leidensweg, der sie über verschiedene Lager nach Hailfingen/Tailfingen führte.

Der historischen Darstellung des KZs schließt sich die Liste der 600 jüdischen KZ-Häftlinge an. Der Autor Harald Roth hält die Erinnerung an die Opfer für unbedingt notwendig, *da die Vernichtung der Opfer erst durch das Vergessen vollendet* wird. Leider war es ihm in den wenigsten Fällen möglich, *den Opfern ein Gesicht zu geben: Der Name, das Geburtsdatum, das Herkunftsland, das Sterbedatum: Das ist meist alles, was sich in Erfahrung bringen lässt.*

In den folgenden Kapiteln geben die Autoren einen umfassenden Überblick über den Umgang der Justiz und der Bevölkerung mit den Verbrechen. Jens Rügeberg beschreibt die strafrechtliche Verfolgung der Täter durch die französische Justiz 1949 und die deutsche Justiz 1970/71. Volker Mall gibt Aufschluss darüber, was mit dem Flugplatzgelände nach 1945 geschah. Nach dem Krieg wurden die Gebäude sehr schnell abgeris-

sen und das Gelände einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt.

In zwei Aufsätzen wird die Erinnerungskultur im Gäu aufgearbeitet. Volker Mall präsentiert eine ausführliche Orts-Chronik der Erinnerung. Utz Jeggle, Martin Ulmer, Renate Föll legen eine gelungene kulturwissenschaftliche Darstellung der örtlichen Erinnerung vor. Hailfingen/Tailfingen steht dabei exemplarisch für den Umgang der deutschen Bevölkerung mit den Verbrechen, die vor ihrer Haustür während des Nationalsozialismus geschehen waren: Schweigen oder die Verbreitung von Halbwahrheiten, Verdrängung und der Hinweis auf die eigenen Leiden während des Krieges waren vorherrschend. Mit der Diffamierung von Menschen, die sich der Erinnerung stellen wollten, als «Nestbeschmutzer» und dem Argument, die Nachgeborenen könnten die Geschehen nicht beurteilen, wurde versucht, die Aufarbeitung zu unterdrücken. Für die Dorfbewohner blieb die Exhumierung im Juni 1945 zentraler Fixpunkt, der es ihnen ermöglichte, das Lager auszublen- den. Dass 2001 in der Bürgerhalle Tailfingen eine Ausstellung stattfand, in der die Gemeindeverwaltung Gäufelden eine Karte mit Luftaufnahmen des Militärflughafens Hailfingen/Tailfingen von 1945 präsentierte mit dem Ziel zu belegen, dass in diesem Bereich kein KZ existiert habe, sondern ein Arbeitslager mit Zwangsarbeitern, zeigt, wie wenig man selbst in der jüngsten Vergangenheit bereit war, sich der Teilhabe an der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik zu stellen.

Im nächsten Kapitel berichtet Volker Mall über den im Lager verstorbenen Häftling Ignac Klein (17. 3. 1895 bis 9. 1. 1945), der aus Rumänien über Auschwitz-Birkenau nach Hailfingen/Tailfingen verschleppt wurde. Er gehört zu den wenigen, deren Identität bekannt ist, da seine Söhne in Eigeninitiative Mitte der 1960er-Jahre einen Grabstein auf dem Tailfinger Friedhof aufstellen ließen.

Den Abschluss des Buches bildet ein Artikel von Volker Mall über das Wahlverhalten in den Oberämtern Herrenberg und Rottenburg, wobei der Autor insgesamt ein überdurch-

schnittliches Abschneiden der NSDAP seit 1930 in einzelnen Ortschaften feststellt.

Die sehr lesenswerte Arbeit über das KZ-Außenlager ist eine gelungene Kombination aus geschichtlicher Darstellung und Auseinandersetzung mit Erinnerung. Da zusätzlich zum Buch noch ein sechzigminütiger Dokumentarfilm: «Geschützter Grünbestand» entstanden ist, der bei den Kreismedienstellen Böblingen und Tübingen ausgeliehen werden kann und von den Autoren Mall /Roth multimediales Unterrichtsmaterial erstellt wurde, das unter [www.zeitreisebb.de](http://www.zeitreisebb.de) abgerufen werden kann, ist die Geschichte des KZ Tailfingen/Hailfingen außerordentlich gut geeignet, um die Geschichte des Nationalsozialismus an Schulen aufzuarbeiten und begreifbar zu machen. Birgit Wörner

Fredy Meyer

**Du stellst meine Füße auf weiten Raum – Jakobswege zwischen Neckar und Bodensee.**

(Hegau-Bibliothek, 134.) Eigenverlag Fredy Meyer, Konstanz 2007. 240 Seiten mit 130 farbigen Abbildungen, 16 Kartenausschnitte. Gebunden € 19,90. ISBN 978-3-921413-96-8

Wer in unserer Zeit annimmt, das Wallfahren sei längst zu einer ausschließlich weltlichen Angelegenheit mutiert und habe seine Bedeutung als «Beten mit den Füßen» verloren, irrt. Er irrt zumindest dergestalt, als bereits in den mittelalterlichen, christozentrischen Jahrhunderten mangelnder Glaube und sittliche Schief lagen bei den Wallfahrern zu Fuß, Wagen oder Huftier beklagt wurden. Die Gemengelage der Motivationen beim Pilgervolk ist also ein alter (Jakobs-)Hut, auch wenn sie im Laufe der über tausendjährigen Tradition so manche Veränderung erfahren hat. Diese und viele andere wissenswerte Dinge stellen der Stockacher Historiker Dr. Fredy Meyer und sein Autorenteam im Buch *Du stellst meine Füße auf weiten Raum – Jakobswege zwischen Neckar und Bodensee* vor. Es handelt sich aber um kein akademisches Buch, sondern um einen prak-

tischen Begleiter. Es beschreibt fünf Jakobswege von Tübingen über die Schwäbische Alb nach Konstanz. Diese Wege hat der Autor gemeinsam mit seiner Frau Lucia, dem Initiator Br. Jakobus Kaffanke OSB und weiteren Helfern seit 2004 erschlossen und im Anschluss an das ursprüngliche Wegeprojekt des Europa Zentrums (Tübingen/Stuttgart) ausgemaltes.

In diesem Buch werden die biblischen, historischen und legendären Begebenheiten um den Apostelmärtyrer Jakobus und seiner Verehrung südlich des Neckars mit der gegenwärtigen Wallfahrtspraxis in Wort und Bildwerken zusammen geführt. Breite Quellenkenntnis und Zugang zum Jakobskult führen zu einer überzeugenden kulturgeschichtlichen und spirituellen Verdichtung, die ihre Kulmination in Malereien und Meditationen findet. Dabei geht es weniger um die künstlerische Darstellung in den Schatten der Moderne, sondern um eine zeitgemäße ästhetische und geistliche Begleitung des Lesers und Pilgers. Viele Entdeckungen beschreibt das Buch. Exemplarisch hierfür steht der «Hechinger Azabache», den Fredy Meyer auch in dieser Ausgabe der *Schwäbischen Heimat* vorstellt. Detaillierte und persönliche Weg- und Landschaftsbeschreibungen ergänzen sich mit der historiographischen Skizzierung der Orte entlang der Strecke, die von den Archivaren der beteiligten Landkreise verfasst wurden. Sehr angenehm ist auch das Ortsregister am Ende des Buches. So werden etwaige Unübersichtlichkeiten aufgefangen, die aus der Verbindung von Abschnitten, Etappen und nicht unmittelbar ortsgebundenen Beschreibungen entstehen könnten.

Das Buch ist im Eigenverlag erschienen. Nicht zuletzt deshalb muss man die reichhaltige und durchgehend vierfarbige Bebilderung des Buches erneut loben. Auch die strukturelle und visuelle Zusammenführung der unterschiedlichen Grafik- und Textgattungen verdient Anerkennung. Die gut lesbaren Karten erlauben dem Pilger, auf weiteres Kartenmaterial zu verzichten. Bei diesem Buch handelt es sich nicht nur